

orden und päpstlichen Legaten, um sozialreligiöse Bewegungen im städtischen Kontext und um die Entwicklung des Ritteradels: Gherardo Ortalli, Federico II e la cronachistica cittadina: dalla coscienza al mito (S. 249-263); Attilio Bartoli Langeli, Notariato, documentazione e coscienza comunale (S. 264-277); Giulia Barone, La propaganda antiimperiale nell'Italia federiciana. L'azione degli Ordini Mendicanti (S. 278-289); La propaganda antiimperiale nell'Italia federiciana: l'attività dei legati papali (S. 290-303, mit einer Liste der Legaten 1228-1250); Stefano Gasparri, Tradizioni imperiali e cavalleria. La ricezione nell'ambiente cittadino (S. 304-318); Giampaolo Tognetti, Profetismo e tensione religiosa nei centri comunali (S. 319-331). Im letzten Teil des Bandes geht es um innerstädtische Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen den Kommunen, v.a. um den „ghibellinismo“, auch im Arelat des 13. Jh.: Giovanni Tabacco, Ghibellinismo e lotte di partito nella vita comunale italiana (S. 335-343); Roberto Greci, Eserciti cittadini e guerra nell'età di Federico II (S. 344-363); Jacques Chiffolleau, I ghibellini del regno di Arles (S. 364-388); Massimo Vallerani, Le leghe cittadine: alleanze militari e relazioni politiche (S. 389-402); Giorgio Cracco, Chiese locali e partito imperiale nell'Italia dei Comuni (1236-1254) (S. 403-419); Raniero Orioli, Eresia e ghibellinismo (S. 420-430).

Es sei noch einmal betont, daß dieser Überblick sich nur auf die bislang bei der Redaktion eingegangenen Bände bezieht. Ohne die noch ausstehenden Publikationen, die unter dem Patronat des „Comitato nazionale“ veröffentlicht werden sollen, erbrachte eine kursorische Durchsicht der Zeitschriftenliteratur gut 100 weitere Einzel-Publikationen, und ein passionierter Internet-Surfer ließ sich im Oktober 1996 gar rund 70.000 (!) Einträge unter dem Suchbefehl „Friedrich II. von Hohenstaufen“ nachweisen³⁷ ...

So sehr all diese Aktivitäten zu begrüßen sind, die doch auch Zeugnis ablegen für die Lebendigkeit der Forschung, stellt sich gleichwohl ein gewisses Unbehagen ein, das deutsche Mediävisten zuletzt im Jahr der Salier-Ausstellung befiel: Wer soll all das lesen, geschweige denn wirklich verarbeiten oder gar zu einer neuen Synthese verbinden, die sich – so hat es den Anschein – zwischen den beiden extremen Deutungen von Ernst Kantorowicz und David Abulafia einzupendeln hätte? Daß die Publikationsflut in Verbindung mit dem Sprachproblem die Forschung eher behindern könnte, lassen manche Beobachtungen von Kongreßteilnehmern befürchten: die „congressisti“ erwiesen sich untereinander als wenig lernfähig, denn Querverweise oder Bezugnahmen gibt es kaum; an alten Vorstellungen wird folglich festgehalten, substantielle Diskussionen gab es nicht, nicht einmal innerhalb der „nationes“, und fremdsprachige Literatur wird immer weniger wirklich berücksichtigt. Das gilt insbesondere, man muß es leider sagen, für deutsche Arbeiten, die zunehmend nur in Übersetzung Wirkung

37) Alexander KNAAK, Das Kastell von Augusta. Neue baugeschichtliche Erkenntnisse, in: ders. (Hg.), Kunst im Reich Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, Bd. 2, München-Berlin 1997, S. 94-114, bes. S. 114 Anm. 57.